Der Leser hat das Wort

An dieser Stelle haben unsere Leser das Wort. Sie nehmen zu Fragen Stellung, die die Öffentlichkeit angehen. Alle hier veröffentlichten Meinungen stellen nicht die Ansicht der Redaktion dar, sondern die des Einsenders. Damit Ihr Brief möglichst rasch veröffentlicht werden kann, haben wir eine Bitte: Bleiben Sie sachlich, verschweigen Sie Ihren ehrlichen Namen nicht und – vor allem – fassen Sie sich kurz! Briefe, mit einer Länge von mehr als 35 Zeilen (zu je 33 Anschlägen) werden prinzipiell nicht veröffentlicht. Darüber hinaus behält sich die Redaktion in jedem Fall das Recht vor, die Zuschriften auch ohne Rücksprache zu kürzen. Falls sich ein Leserbrief auf einen bestimmten Artikel bezieht, sollte die Zuschrift nicht später als eine Woche nach Veröffentlichung des Zeitungsbeitrages in der FLZ-Redaktion eingehen.

Ansprüche verkleinern

Zum Thema Urlas-Bebauung.

Es hat sicher niemand etwas dagegen, dass die Unterbringung der US-Soldaten in den Kasernen verbessert werden muss. Aber hier wird geplant, als gäbe es Bündnisse gegen Flächenverbrauch nicht. Und es steht das Gut Fläche endlos zur Verfügung. Wäre es nicht sinnvoller, zuerst in den Kasernen die Fläche besser zu nutzen (immerhin rund 2,5 bis 3 Quadratkilometer). Und erst dann, je nach Finanzlage und Bedarf, die Fläche verträglich zu ergänzen beziehungsweise die Ansprüche zu verkleinern. Von 162 bis 254 Quadratmeter Wohnfläche mit Garten können viele Ansbacher Bürger nur träumen. Anstatt eines der wertvollsten Gebiete der Stadt unwiederbringlich zu opfern für Pläne, die schwer realisierbar sind, und einer Bebauung, die irgendwann niemand mehr braucht. Damit stirbt ein wichtiges Durchzugs- und Rückzugsgebiet für Arten der Umgebung. Und auch die Bürger im Osten der Stadt haben ein Recht auf Wohnqualität und würden gerne mal ohne Stacheldraht an der Seite spazieren gehen. Irgendwann ist außerhalb auch innerhalb vom Zaun.

Dieter H i e m e r, Ansbach

Weltweit aktive Allianz

Zum gleichen Thema.

In seiner Sitzung vom 13. November befasst sich der Ansbacher Stadtrat mit dem brisanten Thema der Urlas-Bebauung durch die US-Armee. Leider wurde der Antrag abgelehnt, dass die US-Armee auf die Bebauung verzichten solle. Wenn fast zwei Drittel des Personals in Ansbach und Umgebung in ihren Wohnungen bleiben sollen, weshalb benötigt man dann für den Rest 500 Häuser mit umfangreichsten Versorgungseinrichtungen? Die jetzt bewohnten und auch renovierten Wohnblocks werden abgerissen! Soll etwa das Flugfeld erweitert werden? Die ganzen Pläne also eine Finte der US-Armee? Wird gebaut, dann sind jedwede Erweiterungen möglich. Die Bundesregierung könnte all diese Pläne verhindern, wenn entsprechende Verträge gekündigt werden! Schon Eisenhower warnte in seiner Abschiedsrede 1961 die US-Nation vor der Dominanz einer mächtigen Allianz aus Militär und Rüstungsindustrie, die Freiheit und Demokratie bedrohe. Diese Allianz ist nicht nur hier, sondern weltweit aktiv.

Norbert K o c h
Herrieden

Kaum befriedigend

Zum Artikel „Hubschrauberlärm – Kommt Hilfe aus Köln?" vom 15. November.

Bei der Sonderstadtratssitzung war doch erstaunlich, wie wenig die verantwortlichen Anwesenden der US-Armee auf die Fragen zur Struktur und Entwicklung befriedigende Antworten geben konnten. So konnte der US-Colonel Hickey weder beantworten, wie hoch die Entwicklung des Personalstandes in den letzten Jahren am Standort Katterbach war, noch wie hoch die Anzahl der Flugstunden pro Jahr ist. Des Weiteren war seine Antwort auf die Frage, inwiefern die US-Armee für die Landesverteidigung der BRD verantwortlich sei, lediglich sein Verweis auf höhere Hierarchieebenen, deren Befehlsempfänger er sei. Überdies gab er zu, dass in keinem Fall eine Planungssicherheit für die vorgesehene Entwicklung des Standortes bestehe. Er konnte glaubhaft versichern, dass die Bedeutung und damit die Finanzierung des Standort-Ausbaus in zwei Jahren eventuell ganz anders entschieden werden könnte. Alles in allem schien es, dass die Militärverantwortlichen nicht Willens und vorbereitet waren, um dem Ansbacher Stadtrat und der Öffentlichkeit befriedigende Auskunft zu geben. Vielmehr gaben sie ein Bild als uniformierte Befehlsempfänger ab.

Christof W e i s e n b a c h e r
Ansbach

Nicht nachvollziehbar

Zum selben Artikel.

Sehr erfreulich, dass nach zwei Jahren Planung eine außerordentliche Stadtratssitzung zur geplanten Urlas-Bebauung dem Stadtrat und zahlreichen Interessierten Gelegenheit zur Information gab. Schade nur, dass mangels Redezeitbegrenzung manch langatmiger Redebeitrag der fünfstündigen Sitzung viele Bürger vertrieb. Das Thema Hubschrauberlärm kurz vor Mitternacht zu diskutieren, war unglücklich. Dort wurde vorstellbar, welche Auswirkungen die Kriegsübungen vor unserer Haustüre auf unsere Gesundheit haben können: Nicht nur der Lärm, auch der von der US-Armee verwendete hochgiftige, krebserregende Treibstoff JP-8 ist eine Gefahr für Mensch und Tier, vor allem für die Einwohner Neukirchens und Sachsens, wenn der Wind ungünstig weht. Ein US-Hubschrauber verbraucht in einer einzigen Flugstunde sage und schreibe 1600 Liter dieses Stoffes, was die ganze Region hoch belastet. Hinzu kommt der enorme CO_2-Ausstoß: eine Flugstunde entspricht dem eines Autos auf 40 000 Kilometern. Nicht nachvollziehbar finde ich, dass die US-Army nicht einmal sagen kann, wie viele Flugstunden sie im Raum Ansbach ableistet.

Nicole N o ë l, Ansbach

Bewusste Irreführung

Zum selben Artikel.

Nein, es wird keine Hilfe aus Köln kommen – im Gegenteil. Die Erfahrung, die bereits unzählige Lärmgeplagte dort machen mussten, ist, dass einem bei Beschwerden nur lapidar und vollkommen interessenlos mitgeteilt wird: „Die Flugbewegung verstieß gegen keine Vorschriften." Kein Wunder, dürfen doch die US-Hubschrauber hier in Westmittelfranken auch knapp über dem Erdboden fliegen, es gibt keine Mindesthöhen! Die Zahlen und Werte, die Herr Edens nannte, sind eine Farce, eine bewusste Irreführung der Bevölkerung, genauso wie die angebliche Zahl der Beschäftigten, die sich auf Ansbach und Illesheim verteilt. Der „offene Dialog", den er nannte, besteht aus Anrufen, die von ihm nicht angenommen werden, Faxnummern, die blockiert sind, und Briefen, die ungeöffnet zurückkommen! Die viel gerühmte angebliche Wirtschaftskraft? Es war ihm wohl ungewollt herausgerutscht, als er sagte, dass die Soldaten in Armeeläden in Grafenwöhr einkaufen und eben nicht in Ansbach.

Klaus S c h m i d t
Markt Erlbach

Grundsatzentscheidung

Zum Artikel „Chefetage renoviert – Schweigen über Kosten" vom 14. November.

Dass die Oberbürgermeisterin die Selbstbedienungsmentalität der Geschäftsführung der Ansbacher Stadtwerke kritisiert und Bescheidenheit einfordert, ist berechtigt, löst jedoch nicht das Problem. Die Bevölkerung sieht sich 2008 massiven Strom- und Gaspreiserhöhungen gegenüber, während Manager sechsstellige Summen für eine luxuriösere Chefetage ausgeben. Dies geschieht bar jeglicher demokratischen Kontrolle. Schuld ist die Teilprivatisierung der Stadtwerke, die die alte Stadtspitze vollzog, um einen angeblichen Schuldenabbau vorzugaukeln, der in Wirklichkeit einer Enteignung der Bürger gleich kam. Der Verkaufserlös ist längst verscherbelt für fragwürdige Prestigeprojekte wie eine Tangente, die kaum befahren wird. Die Finanzlage der Stadt ist indessen prekär, Energiepreise steigen und Transparenz ist bei den Stadtwerken ein Fremdwort, egal, ob es um die neue Luxusetage oder Vorzugsverträge mit der US-Armee geht. Politik und Bürger sollten nun gemeinsam für die Demokratisierung der Stadtwerke einstehen. Das Zeitalter der Privatisierungen ist vorbei. Die Grundversorgung der Bevölkerung gehört in die Hand der Kommune. Das schafft langfristigen Wohlfahrtsgewinn und wäre eine echte Zukunftsinvestition. Stadträte sind abwählbar, Manager nicht!

Boris André M e y e r, Ansbach

Anm. d. Red.: Boris André Meyer ist Stadtrat der „Offenen Linken".

Motivierung unwichtig?

Zum Artikel „Prognose: Der Mensch rottet sich selbst aus" vom 17. November.

In der ansonsten gelungenen Berichterstattung über den hochinteressanten Vortrag von Herrn Uwe Möller über die Zukunft der Menschheit vermissten wir leider die Erwähnung des positiven Ausblicks, den Herr Möller den Zuhörern glücklicherweise mit auf den Weg geben konnte. Es sollte gut ausgebildeten Lehrkräften, aber auch jedem Einzelnen privat gelingen, über Erziehung und unverbogene Informationen zuhause wie in all unseren Bildungsetagen unsere jungen zukünftigen Leistungsträger zu aktivieren. Es gilt zu arbeiten, zu kämpfen gegen besinnungslosen Raubbau an all den Schätzen, die wir für unseren Lebensstandard brauchen. Durch den Einsatz moderner, bereits zur Verfügung stehender und schonend mit der Umwelt umgehender Technologien könnte die fast apokalyptische Vision eines erbarmungslosen Kampfes um Ressourcen aller Art, wie er für etwa 2100 zu befürchten ist, korrigiert werden. Die Hoffnung stirbt auch hier zuletzt.

Hartmut und Winnie N i c k e l
Lichtenau